

Er scheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

**Abonnementspreis** monatlich 40 Pfg. vierteljährlich 1.20 Mk. halbjährlich 2.40 Mk. jährlich 4.80 Mk. in voraus. Nach dem Postbraggen 1.00 Mk. extra. Postgebühren.

**Die Neue Welt!** (Anfangsnummer) 1.00 Pfg. nach der Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pfg. vierteljährlich 30 Pfg.

Verlag: Leipzig Nr. 1047. Georg Meißner-Verlag. Buchhandlung Halle/Saale.

# Sozialistische Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Tauburg-Weißenfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Injektionsgebühr** beträgt für die Gipsplatten fertige oder deren Raum 10 Pfg. für Bohmungs-, Part- u. Gipsplatten (Anmalung) 20 Pfg. Zu erhaltenen Kreis kostet die Seite 75 Pfennig.

**Injektion** für die Gipsplatten müssen spätestens bis zum 1. März in der Expedition anfragen sein.

Eingetragen in die **Polsterrings-Zeit** unter Nr. 5258.

## Nückgang der Beschäftigten während der Krise.

Dem Reichstag gehen alljährlich im Januar die Rechnungs-Ergebnisse der Berufsvereinigungen zur Kenntnisnahme zu. In dieser Drucksache wird für jede Berufsvereinigung die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die für die Versicherungszwecke anzurechnenden Lohnsummen angegeben. Während diese Nachweisungen von jeder Berufsvereinigung nach der gleichen Methode erfolgen, so hätten wir ein überaus wertvolles Material zur Ermittlung der Zahl der beschäftigten Arbeiter, sowie der Jahresverdienste der in den einzelnen Industrien beschäftigten Arbeiterschaft. Aber leider ermitteln die einzelnen Berufsvereinigungen die Zahl der in einem Jahre beschäftigten Arbeiter, sowie die gezahlten Lohnsummen in äußerst verschiedener Weise. Es gibt Berufsvereinigungen, die von ihren Mitgliedern verlangen, daß sie die durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeiter angeben; daneben gibt es eine Reihe solcher, die sämtliche geleisteten Arbeitstage zusammenrechnen und diese auf voll beschäftigte Arbeiter reduzieren; wieder andere verlangen die Angabe der „in der Regel“ beschäftigten Arbeiterzahl.

Innerehalb dieser hauptsächlichsten Nachweisarten treten abermals neue Variationen auf, so erfolgt z. B. die Ermittlung der durchschnittlichen Arbeiterzahl wiederum nach verschiedenen Methoden, so daß die Vergleichbarkeit der veröffentlichten Nachweisungsfiguren nur sehr bedingt zulässig ist. Noch mehr gilt dies von den Lohnnachweisungen. Immerhin sind die jetzt gewonnenen Zahlen nicht ganz unbrauchbar. Denn da die einzelnen Berufsvereinigungen in der Regel Jahr für Jahr nach gleicher Methode Beschäftigte und Lohnsummen ermitteln, so lassen sich wenigstens für die einzelne Berufsvereinigung von Jahr zu Jahr Vergleiche anstellen. Aber selbst diese Vergleiche sind seit der Revision des Unfallsverursachungs-Gesetzes für einige Jahre ausgeschlossen. Nach der neuen Fassung des Gesetzes hat sich in der Höhe des anrechnungsfähigen Lohnes eine Veränderung vollzogen. Nach der alten Fassung war bei den meisten Berufsvereinigungen als anrechnungsfähiger Lohn der tägliche Verdienst bis zu 4 Mark und was darüber war, mit einem Drittel nachzurechnen. Vom 31. Oktober 1900 ab aber wird der Jahreslohn bis zu 1500 M. voll und der 1500 M. übersteigende Betrag mit einem Drittel herangezogen. Für jugendliche und nicht ansgebildete Arbeiter ist die Art der Nachweisung gleichgeblieben.

Durch diese Veränderung in der Lohnnachweisung müssen sich selbstverständlich die Lohnbeträge steigern, so daß man bei der einzelnen Berufsvereinigung die Lohnsummen des Jahres 1899 mit denen des Jahres 1900 ebenfalls vergleichen kann wie die Lohnsummen des Jahres 1900 mit denen des Jahres 1901. Die Vergleiche mit rückliegende Jahreszahlen werden erst wieder von 1902 möglich sein. Dagegen läßt sich aus den eben veröffentlichten Rechnungsergebnissen der Berufsvereinigungen ein Vergleich der Zu- oder Abnahme der beschäftigten Arbeiter im Jahre 1901 anstellen. Es ergibt sich nun daraus, daß die Zahl der Beschäftigten wesentlich zurückgegangen

ist, und zwar von 6 928 849 auf 6 803 943 Personen, also um 124 906 Köpfe oder 1,8 Prozent. Noch erheblicher als für sämtliche 65 gewerblichen Berufsvereinigungen ist die Abnahme in solchen einzelnen Berufsvereinigungen, welche die von der Krise besonders mitgenommenen gewerblichen Betriebe umfassen. Zurückgegangen ist die Zahl der Arbeiter am stärksten in den Berufsvereinigungen, die wir der Industrie der Steine und Erden zurechnen können. In der Steinbruch-Berufsvereinigung z. B. sank die Zahl der beschäftigten Personen von 419 144 im Jahre 1900 auf 384 086 im Jahre 1901. In der Ziegelei-Berufsvereinigung waren 1900 289 044 verzeichnet, 1901 nur 271 949. In den dem Baugewerbe zuzurechnenden Berufsvereinigungen beträgt die durchschnittliche Abnahme der beschäftigten Personen nicht weniger als 4,72 Prozent. In den hierher gehörigen 14 Berufsvereinigungen sank die Zahl der Beschäftigten von 1 376 780 auf 1 314 068. Wenn auch einzelne dieser 14 Berufsvereinigungen noch eine Zunahme gegenüber 1900 zeigen, so ist bei anderen die Abnahme um so erheblicher. So sank z. B. bei der Sächsischen Baugewerks-Berufsvereinigung die Zahl der Beschäftigten von 135 248 auf 129 411, bei der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsvereinigung von 199 468 auf 183 641, bei der Bairischen Baugewerks-Berufsvereinigung von 105 644 auf 94 008. Erheblich ist auch die Abnahme bei den Berufsvereinigungen, in denen die Metallarbeiter verzeichnet sind. Sicher gehören 10 Berufsvereinigungen. Aus nachfolgender Tabelle ergibt sich der Grad der Zu- resp. Abnahme der Beschäftigten im Jahre 1901:

	1900	1901
Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsvereinigung	178 068	177 710
Südwestdeutsche Eisen-Berufsvereinigung	65 790	53 612
Sächs. Thüring. Eisen- u. Stahl-Berufsvereinigung	121 963	113 371
Nordöstliche Eisen- und Stahl-Berufsvereinigung	99 440	93 902
Schlesische Eisen- und Stahl-Berufsvereinigung	100 848	94 497
Nordwestl. Eisen- und Stahl-Berufsvereinigung	182 583	129 159
Rheinisch-Westf. Maschinenbau- und Klein-Eisenindustrie-Berufsvereinigung	165 769	157 841
Südd. Gelb- und Luedmetall-Berufsvereinigung	56 086	57 154
Nordd. Gelb- und Luedmetall-Berufsvereinigung	100 305	104 729
Feinmechanik-Berufsvereinigung	143 797	141 106

Eine Abnahme weisen ferner noch die Berufsvereinigungen auf, die dem Leinwandgewerbe angehören, und zwar beträgt hier die Abnahme 0,88 Proz. Gegenüber diesen Abnahmen stehen aber auch nicht unbedeutliche Zunahmen, die freilich nicht so stark sind wie in den Aufschwungsjahren. Immerhin weist die Zahl der beschäftigten Personen bei den dem Bergbau und Hüttenbetrieb zuzurechnenden Berufsvereinigungen noch eine Steigerung von 4,42 Proz. nach. In ähnlicher prozentualer Stärke ist der Beschäftigtenanstieg im Bergbau- und Hüttenbetrieb und in der chemischen Industrie gemeldet; relativ am stärksten aber war die Zunahme im graphischen Gewerbe, wo sie gegen 11 Proz. betrug. Man ersieht schon aus diesen wenigen Angaben, wie ungemein wertvoll es für die Orientierung über den Arbeitsmarkt wäre, wenn die Zahlen der Berufsvereinigungen nur ansehbare wären, als sie es zur Zeit sind. Wir könnten damit

den Gang und die Wirkung der Krise auf die Arbeiterklasse genau von Jahr zu Jahr verfolgen. Aber auch das vorliegende unangenehme Material zeigt wenigstens das eine zur Genüge, daß die Krise im Jahre 1901 viel intensiver war als die im Anfang der neunziger Jahre. Denn während damals in der Bewegung des Beschäftigtenbestandes nur eine unbedeutende Abnahme stattfand, ist diese im Jahre 1901 mehr als sechsmal größer. Die „gelehrte“ Kritik der Arbeiter ist somit in dieser besten aller Zeiten bei der gegenwärtigen Krise auf das höchste der „Sicherheit“ vor zehn Jahren getrieben.

## Gaugeschichte.

Halle, 11. Februar.

Aus dem Reichstag.

Der Reichstag beschloß am Dienstag zunächst die Interpellation des Bauernagrariers Nitzler, welche Beihilfen für die Teilnehmer an den deutlichen Feldtagen fordert. Der Interpellant warf der Regierung ziemlich unwirksam Klauertitel vor — nicht mit Unrecht. Schatzsekretär v. Tschelmann antwortete, wie von ihm auszufließen dürfte, daß die von dem Bauern (Grundbesitz) des fränkisch-fortsetzungsbewussten Bauern (Grundbesitz) seitens des Bauern (Grundbesitz) nicht widerlegen; er mußte dem Hause die betrübliche Mitteilung machen, daß der aus einem Teil der französischen Kriegs-Entschädigung gebildete Reichsnotkreditfonds spätestens bis zum Jahre 1910 beauftragt sein würde. Die Verwahrungen, die der Schatzsekretär gab, waren so laun und unübersichtlich, daß durch sie die Veteranen sicher nicht befriedigt sein werden, die überhaupt anzufangen, mit ihren Forderungen den Wehrdienstpartien lästig zu werden. So sprach Dr. Baasche von „Begehrtheit“, Graf Hesse, aus dem Wüter Mann ganz sicherlich hat keinen Demosionen machen wollen, warnte vor einer „Kurzschlußnahme“, mit der man Forderungen anerkennt, deren Befriedigung die geordnete Wirtschaft des Reichs unmöglich mache; von der Rechten forderte nun Liebermann von Sonnenberg und Dr. Arendt mit Maßhalten für die Veteranenforderungen — die bevorstehenden Wahlen dürften an dem Geir der beiden agrarischen Herren nicht ganz unschuldig sein; ob Dr. Arendt auch nach den Wahlen mit Entlassungen für die Veteranen ebenso freigiebig sein wird, bleibt erst abzuwarten. — Daß unsere Fraktion, für die Grünberg und Singer hier wirksam sprachen, trotz aller grundsätzlichen Gegenstände zum Militärismus für die Veteranen mit derselben Wärme eintritt, mit der sie die Forderungen aller Bedrängten vertritt ist zu selbstverständlich, als daß es noch besonders betont werden braucht. — In der vorgeschickten Stunde wandte sich das Haus der Fortschritt der zweiten Sitzung des Reichstages (1901) zu. Der Zentrumsmann Dr. Jäger begründete eine Resolution, welche die Vorlegung einer Urbericht aller auf die Regelung des Wohnungswesens bezüglichen Gesetzes- und Verwaltungsvorgänge fordert; lieber sprach er mit jeder Stimme, daß seine Rede auf der Tribüne nicht unverständlich blieb. Dann ergiff der Antifemist Raab, der relativ noch sozialistischer

## Notre-Dame in Paris.

Von Viktor Hugo.

Unser Philosoph stand sprachlos da und betrachtete blickend Augen bald die Ziege, bald das junge Mädchen. „Heilige Jungfrau!“ sagte er endlich, als die Hebräerin ihm die Sprache wiedergab, „das sind mir zwei entsetzlichere Geschöpfe!“ Die Jüngerin brach hierüber das Schweigen: „Du mußt ein sehr dreister Mann sein!“ „Vergeht, gutes Mädchen“, sagte Gringoire lächelnd, „aber warum habt Ihr mich denn zum Manne genommen?“ „Solle ich Euch können lassen?“ „So?“ entgegnete er in seinen verfluchten Hoffnungen ein wenig enttäuschter. „Ihr habt, als Ihr mich zum Manne nahm, keinen anderen Gedanken gehabt, als mich vom Gelingen zu retten?“ „Und welche andern Gedanken sollte ich gehabt haben?“ Gringoire sah sich auf die Knieen. „Wohlan“, sagte er, „ich bin noch nicht so feige wie Quixote, wie ich glaube. Aber was ist das denn eigentlich den armen Frau gerbrochen?“ Währenddessen verhielt sich der Döck der Esmeralda und die Körner der Ziege immer noch absehend. „Jünger Esmeralda“, sagte der Döcker, „wir wollen uns vertragen. Ich bin kein Geschichtsschreiber am Gabelt und werde Euch nicht deswegen inszenieren, daß Ihr innerlich von Paris, und allen Befehlen und Verböten des Herrn Oberrichters zum Trost, einen Dolch bei Euch führt. Ihr wißt aber doch wohl, daß Noel Verdun vor acht Tagen zu einer Strafe von zehn Jahren verurteilt worden ist, weil er ein Stillet gestohlen hat. Doch das ist Euch nichts an; ich komme jetzt zur Hauptfrage. Ich möchte Euch bei meinem Antelle am Paradies, ohne Genehmigung und Erlaubnis Euch nicht so nahe zu treten; aber geht mir zu essen.“ „Im Grunde war Gringoire, wie Herr Despreux, sehr wenig wahlständig.“ Er belächelte nicht jene ritterliche und stolze Art, welche junge Mädchen im Exil erobert. In Sachen der

Liebe, wie in jeder andern Angelegenheit, war er fürs Zeitworte und für den Mittelweg; und ein gutes Abendbrot in lebenswürdiger Gesellschaft ergien ihm, namentlich wenn er Hunger hatte, als eine vorzügliche Baue zwischen Prolog und Entfaltung eines Liebesbenedictens. Als Jüngerin antwortete nicht. Sie verzog lächelnd den Mund, hob den Kopf wie ein Vogel, brach dann in lautes Gelächter aus, und der liebliche Döck verstand, wie er gekommen war, ohne daß Gringoire jeher konnte, wo die Wiene ihren Stachel empor. Bald darauf fanden ein Roggenbrot, ein Stück Speck, einige zusammengedrumpfte Kapseln und eine Kanne Bier auf dem Tische. Gringoire hing an mit Bier zu essen. Der das einige Klappen seiner eiernen Gabel und des irdernen Tellers hörte, hätte meinen sollen, seine ganze Liebe habe sich in Appetit vermandelt. Das junge Mädchen sah ihm gegenüber und sah seinem Treiben schweigend zu; fähbar mit einem andern Gedanken beschäftigt, lächelte sie stummlos hoch, während ihre arme Hand den Kopf der Jungen Ziege festschaltete, die sich sonst an ihre Arme geschnitten hatte. Eine gelbe Wachskerze beleuchtete diese Szene des Heißhunger und der Träumerei. Als Gringoire das Ammen seines Wagens vorläufig befriedigt hatte, empfand er jedoch etwas seltsame Etwas, als er sah, daß nur ein einziger Apfel übrig war. „Ihr eßt nicht, Junger Esmeralda?“ Sie antwortete mit einem Kopfschütteln, und ihr träumerischer Blick hettete sich an die Wölbung der Zelle. „Achtung, im Zeufels Namen, ist sie beschämt“, dachte Gringoire, der ihrem Blick folgte. Unmöglich kann es die im Schlüssel der Dekoration ausgehauene Zwerggröße sein, welche ihre Aufmerksamkeit so in Anspruch nimmt. Was Teufel damit kann ich den Vergleich auszusprechen! Er erhob seine Stimme: „Junger!“ Sie schien ihn den Kopf zu schütteln. „Er wiederholte noch einmal laut: „Junger Esmeralda!“ Vergebliche Mühe. Der Geist des jungen Mädchens war abwesend, und die Stimme Gringoires hatte nicht Macht, ihn zurückzurufen. Glücklicherweise legte sich die Ziege ins Mittel. Sie fing an, ihre Herrin sanft am Armel zu rufen. „Es ist nicht Du, Döck!“ fragte die Jüngerin lebhaft, wie plötzlich erwidert.

„Sie hat Hunger“, sagte Gringoire, erfreut, eine Unterhaltung anzufangen zu können. Die Esmeralda begann Brot zu zerbroden, welches Döck stierlich aus ihrer hohlen Hand fraß. „Übrigens ließ ihr Gringoire keine Zeit, wieder in ihre Träumerei zu verfallen. Er machte eine lächelnde Frage. „Ihr wollt mich also nicht zu Eurem Manne?“ „Das junge Mädchen sah ihn fest an und antwortete: „Nein.“ „Zu Eurem Liebhaber?“ fuhr Gringoire fort. „Zu Eurem Mund und antwortete: „Nein.“ „Zu Eurem Fremde?“ fuhr Gringoire fort. „Sie sah ihn noch einmal fest an und sagte nach kurzem Bedenken: „Wellecht.“ Dieses „Wellecht“, das so wertvoll für die Philosophen ist, ermutigte Gringoire. „Wißt Ihr, was Freundschaft ist?“ fragte er. „Ja“, antwortete die Jüngerin, es heißt Bruder und Schwester sein; zwei Seelen, welche einander treffen, ohne sich zu verwirren; die zwei Finger an der Hand.“ „Und was das Liebe?“ fuhr Gringoire fort. „Ach! die Liebe!“ sagte sie, und ihre Stimme zitterte, und ihr Auge glänzte. „Das heißt Zwei sein und doch nur Eins. Mann und Weib, welche sich in einen Engel vereinigen. Es ist der Himmel.“ Die Stragantierin war, während sie so sprach, von einer Schönheit, die Gringoire lebhaft ergiff, und erliefen ihm im vollkommenen Entzügen mit der fast orientalischen Glut ihrer über die reine und bessere Seiten des Gringoires der Geist des Gedankens, wie der Quixote über einen Spiegel; und von ihren langen, schwarzen, gekrümmten Wimpern strahlte ein eigener, unerklärlicher Schimmer, der ihrem Antlitz jene ideale Annue verlieh, welche selbst dem Harbald gerade als das geheimnisvolle Merkmal von Jungfräulichkeit, Mutterhaftigkeit und Göttlichkeit enthielt. (Fortsetzung folgt.)

Geiters. — Ihre Auffassung. „Zu meiner neuen Winterjacke brauche ich unbedingt ein neues Kleid.“ „Kind, Kleider und immer wieder Kleider. Hast Du denn gar keinen Sinn für etwas Ehre?“ „Ehres? Ja, Mädchen, ich brauche auch einen Gut!“

Grafen, das Wort zu einer langen Rede. Was er über kaufmännische Schiedsgerichte usw. sagte, ließ sich hören: den Gehalt seiner Ausführungen bildete aber eine rüchthändige Mittelstands- wozu allerdings nicht viel gehört — den Engländer Erüger an seine Stelle und vertrat die Ansicht, daß auf ein festes in Verbinden sozialer Menschen sind und Anspruch auf eine kleine Ruhepause haben. Auch fertigte er den Junker v. Salsch nicht über als, der über „Luzibrische“ Geschäften banten geklärt hätte. — Am Mittwoch zur gewohnten Stunde wird die Beratung fortgesetzt.

### Zum Dresdener Hoffaßal.

Heute findet in Dresden die Sitzung des Gerichtes statt, das in der Cheirung zu entscheiden hat. Man vermutet, daß es aber auch heute noch nicht zu einer Urteilsfällung kommen wird.

Inzwischen ist die Prinzessin Luise hinter den hohen Mauern des „Sanatoriums“ lebendig begraben, und wer weiß, welches Schicksal die unglückliche Frau noch haben wird. Eine recht hübsche Rolle spielt in den letzten Akten dieses Dramas der Herr Girou, der jetzt wohlhablich in Brüssel sitzt, sich von allen möglichen sensationslüsternen Zeitungsmännern ausfragen läßt und mit den Beiden und Dorethen der Prinzessin rekonstruiert, die ihre ganze Lebenshoffnung auf ihn gesetzt und die er ihnen höchsten Verfolgungen überlassen hat.

Die Verteidiger der bürgerlichen Moral, die Bestrafung des Monarchismus und der „Haarstrahlaten“ Gesellschaft fallen über die unglückliche Frau her und verdammen und verurteilen nach echter Charakteristik. Dessen ist doch, dadurch der Monarchie den verloren gegangenen Nimbus wiederzugeben. In dieses Winkelstück der Ordnungsmasse nimmt selbstverständlich auch die Sallesche Zeitung nach Pergenslust mit ein und moralisiert wie ein fanatischer Pfaffe.

Doch die Gegner der Prinzessin in ihrer Stunde, der Monarchie einen Dienst zu erwirken, jede Spur von Mitleidlichkeit vermischen lassen, die man einer Frau unter allen Umständen, einer wehlosen und unglücklichen aber doppelt und dreifach schuldig, das mag noch verständlich erscheinen. Wer vermag in die Abgründe einer Katastrophe hineinzusehen! Wer wie sieht es denn eigentlich mit dem Christentum? Sie sind doch alle so fromm, die jetzt die Steine auf die „Gehobenen“ schleudern! Und keiner von ihnen erinnert sich der Worte der Bibel? Keiner denkt daran, daß der, der sie Gottes Sohn nennen, Worte einer rührenden Menschlichkeit und tiefsten psychologischen Verständnisses in dem Gespräch mit der Ehebrecherin geknüpft hat? Oder gilt das Christentum nur dann, wenn es mit der Katastrophengemüht verträglich ist? Gilt es nur dann, wenn die Bekennung dazu Reiter und Ehren einbringt? Widerspenstige Geweihte, die dem Volke die Religion zu erläutern will und die Lehren dieser seltsamen Religion aus überhöhten Mischlingen mit Können treibt. Sie sollen uns nur wieder kommen mit ihrer „Frommigkeit“! Wie werden ihnen vorkommen!

### Der Kreuzung gegen Venezuela.

Bei den Kreuzungsverhandlungen in Washington ist schon wieder eine Entzweiung eingetreten und zwar trägt wieder einmal Deutschland die Schuld an diesem Stöcken. Die Feststellung und Unterzeichnung des Protokolls über die Kreuzung des Ozean Schiedsgerichtes verzögert sich durch Erhebung einer neuen deutschen Forderung; angeblich handelt es sich dabei um eine große Summe, die sofort zahlbar sein soll, sowie um die Abgabe einer entschuldigenden Erklärung.

Entgegenkommender scheint dagegen Venezuela zu sein; wenigstens meldet die Morning Post aus Washington: Woven hat von Castro Instruktionen erhalten, welche Venezuela binden, jedwede in Washington vereinbarten Bedingungen anzunehmen. Danach hat Woven vollständig freie Hand.

### Zu den Handelsverträgen-Vorbereitungen.

Der Matländer Seelo und die Zürcher Gajetta del popolo bringen als gleichzeitige Interviews mit dem österreichischen Handelsminister Baron Gall in Wien. Darin ist übereinstimmend ein interessantes Eingangsstück enthalten. Beide italienischen Veröffentlichungen beschränken sich über die Fäden des neuen österreichisch-ungarischen Zolltarifs, der mit seinem Synchronellen der Zolltarife in Italien erhebliche Veränderungen erregt habe. Neben antwortete der Minister, diese Zolltarife seien nur die direkte Folge des deutschen Zolltarifs, der Destr-Rede gezeugen habe, so zu handeln. Gleichzeitig erhält die römische Tribuna eine Wiener Mitteilung, der neue Zolltarif diese Italien nicht beunruhigen. Er enthalte hinsichtlich der italienischen Produkte keinen Satz, auf dem die österreichisch-ungarische Regierung kategorisch bestehen würde. Es werde also den Unterhändler an Spielraum nicht fehlen, den gewünschten Ausgleich herbeizuführen.

### 30, nicht 10 Millionen soll die Umänderung der Geschütze der Feld Artillerie kosten.

Bei dem Krupp und schon Geschütze in Arbeit. Sie erhalten Rohmaterial und Baugewölbe.

### Der Krupp eines Kanzenwortes.

Als einer der herrlichsten Klümmelstärkern Bismarck gilt es in aller Parteien Augen, daß der große „Keros“ des 19. Jahrhunderts“ seiner Zeit bei der Einleitung des Septennatsvertrages das brama-lierende Wort sprach, das allen vor jedem Schöpfungsmoment ergründeten bürgerlichen Katastrophen den Boden höher schwelgen ließ, das Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott allein und sonst nichts in der Welt.“

Mit diesem Wort, so hieß es, hat der Reichskönig dem deutschen Volk aus dem Herzen gesprochen, das er reformt, was in der germanischen Welt nie wieder wieder.

Jetzt enthält die Berliner Volkszeitung, daß das germanische Völkchen ein kleines Vogel ist, daß es Bismarck abgetrieben dem aus einer Botschaft des Kaiser von XIII. mit dem er dem aus angereicht guten Kunde hat. So bezieht man denn von eines Tages sein Porträt und schrieb darauf: Nil timendum nisi Daos.

Zwei Wochen später, am 6. Februar 1888, als Fürst Bismarck die deutsche Ueberzeugung dieses päpstlichen Anspruchs dem Reichstage in der Form: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nicht in der Welt.“

Der geistliche Volksfestzug. Der polnische Industrieverein zu Kosen wollte eines Sonntags mit Musik von Merzbach in Kosen nach dem Schützenhaus bei Kosen marschieren, also man ein Sommerfest feiern wollte. Das Fest fand statt und verlief unter Beteiligung von nur etwa 10 Personen sehr ruhig. Vom Festzug mußte man aber absehen, denn ihn hätte die angestrichelte Polizeiverwaltung verboten, weil von ihm Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu befürchten gewesen wären. Bekleideten des Vorleitenden, des Arztes Dr. Laurentowski, wurden vom Landrat und vom Regierungsrat-Präsidenten in Worten abgewiesen. Zur Begründung des Verbots gemäß der §§ 9 und 10 des Vereinsgesetzes mußte wieder die Spannung zwischen Polen und Deutschen herhalten. Dr. v.

Wagte dann beim Ober-Verwaltungsgericht, vor dem sich der Polizeiminister durch einen Kommissar vertreten ließ. Dieser, Regierungsrat Gostzig, behauptete, daß die Unzige politischer Vereine einen aufreizenden demokratischen Charakter hätten. Der erste Senat wies die Klage mit folgender Begründung ab: Es wäre Sache des Klägers gewesen, zu beweisen, daß seine Thatsachen vorliegen, aus welchen auf eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu schließen wäre. Diesen Beweis habe Kläger nicht geführt. Andererseits sei unannehmlich ein Gegenstand zwischen den deutschen und polnischen Bevölkerung vorhanden, der noch durch die Verbreitung von gänge verächtlich werden ließe. Der Industrieverein bestche nur aus Polen und verfolge politische Zwecke, indem er in national-polnischen Sinne wirke. Hinzu komme hier noch, daß am fraglichen Tage auch der deutsche Bürgerverein sein Sommerfest feierte.

**Niederrheinische Schulzustände.** Am oberflächlichen Industrieort Laurabütte bemüht sich die katholische Lehrer, die 20 bis 180 W. weniger Jahresgehalt hatten, wie ihre evangelischen Kollegen, bei der Gemeindevorstellung um eine Zulagezulage. Das einflussreiche Mitglied, ein Hüftenbirektor, erklärte aber, nach der Schließung der Schule, die Lehrer brauchten nicht alle Tage Geld, Hüftenbirektor seien auch ein ganz nahrhaftes Essen, man müsse sich nur daran gewöhnen. Die Lehrer könnten, um mit dem Wohnungsgeldzuschuß auszukommen, in Arbeiterhäusern wohnen. Das Gehalt reiche für zehn Monate, zwei Monate seien ja ohnehin Ferien. Das Volk werde Anrecht machen, wenn den Lehrern eine Zulagezulage gewährt werde. Und so wurde denn die Zulagezulage nicht bewilligt. Ein anderes Bild oberflächlicher Schulzustände! In Buslowitz — ebenfalls im geeigneten Oberflächigen — werden seit fünf Jahren zwei Schulhäuser in Melleräumen unterrichtet. Endlich hat man jetzt den Bau einer neuen Volksschule in Angriff genommen. Im Keller dieses Gebäudes hat man nun eine Wohnung für einen unverbesserten Lehrer eingerichtet.

**Wegen angeblicher Kaiserbeleidigung** ist in Berlin die Nummer der Wiener Sonn- und Montagzeitung vom 26. Januar beschlagnahmt worden wegen eines Artikels: Aus dem Tagebuche Wilhelms II.

### Ausland.

**Belgien.** Die schwarze Gefahr. Der belgische Freidenkerkongress, der am Sonntag in Brüssel tagte, beschloß sich auch mit der Frage der Kongregationen. Die Alexikalierung Belgiens hat seit der neuen französischen Gesetzgebung gegen die Ordensgesellschaften beträchtliche Fortschritte gemacht; das Land ist von Wüchlingen und Nonnen, die sich dem französischen Geiste nicht fügen wollten, überfüllt worden. Die Zahl der weltlichen Geistlichen und der Mönche und Nonnen war aber schon ebeden eine sehr große. Seit 1846 bis 1900 hat sich die Zahl der Geistlichen verdreifacht, die Zahl der Nonnen unter ihnen hat sich in derselben Periode verdreifacht. In der gleichen Zeit wurden 29 neue Klöster gegründet, die 517 Nonnen aufwiesen. In der oben bezüglichen Versammlung wurde weiter festgestellt, daß seit dem Auftreten des französischen Geistes 3000 Kongregationen von Frankreich nach Belgien gekommen sind, so daß die Zahl der ausländischen Mönche und Nonnen, die im Jahre 1900 6913 betrug, bis zum 30. September letzten Jahres auf 12 213 gestiegen war. Ebenso rapid ist das Vermögen der Religionsorden gestiegen, nämlich in den letzten 2 Jahren um rund 100 Millionen; das Gesamtvermögen der belgischen Religionsgesellschaften wird zur Zeit auf 1 Milliarde, 135 Millionen Franz. eingeschätzt. Vor der Invasion der französischen Ordensgesellschaften kam auf 172 Einsiedler 1 Geistlicher, heute schon einer auf 150. Von fast allen Rednern, so von den 303 Deputierten Terwagne, Farnmont und Frau Ghatt de Wiemar der Landtag vertreten, daß die Religionsgesellschaften namentlich durch ihre ungeheuren Reichtümer sich zu einer nationalen Gefahr auswüchsen. Hector Denis, der bekannte 303. Deputierte, der den Vorschlag teils mit, daß sich demnach das Parlament mit der Frage zu befassen habe.

Der „Attentäter“ Rubino wurde vom Schwurgericht in Brüssel zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

**Finnland.** Strafe für ein fürchtbares Verbrechen. Ein Major des holländischen Kriegsschiffes Cerulus wurde degradiert und aus der Armee ausgeschlossen, weil er den Rundgebungen zu gunsten der Russen die Besatzung preisgegeben hatte.

**Frankreich.** Ein neuer Zufallsvorfall ist entdeckt worden, es handelt sich um einen 70-jährigen Mann, der seit 80 Jahren nach Galesonien wegen Ermordung einer Frau verurteilt war. Ein früheres Dienstmädchen der Frau gab auf dem Sterbebett die Erklärung ab, daß der Herr Mann an dem Tode der Frau völlig unschuldig sei.

**Spanien.** Die Streikbewegung zieht immer größere Kreise. Die Anarchisten in Cadix, offenbar Befehlen aus Barcelona gehorchend, vertrieben Montag auch in Cadix den Obermarschall herbeizuführen. Sie zwangen die Wägen und Fabriken zu schließen. Die Stadt wurde alarmiert und die öffentlichen Gebäude besetzt. Fort selbst, da die Wägen sich dem Ausstand anschlossen, ebenso die Eisenbahnarbeiter und die Arbeiter des Anarchisten. Die Anarchisten Barcelonas haben die Hoffnung, den Generalstreik zu initiieren, noch nicht aufgegeben. Der Ausstand der Arbeiter dauert fort. Die Arbeit soll nur in denjenigen Fabriken wieder aufgenommen werden, in denen die nehmündige Arbeiterzeitung eingeführt ist.

**Nordland.** Wie Finnland russifiziert wird. Der Zar hat aus Anlaß des Ausbleibens von 14 798 Wehrpflichtigen bei den Aushebungen im Jahre 1902 verfügt, daß die im Staatsdienst befindlichen Ausgebildeten sofort zu verabschieden seien, daß innerhalb fünf Jahren den Ausgebildeten kein Weisepß nach dem Auslande gewährt werde; daß ferner sämtliche Ausgebildeten in die Landwehr eingedient werden und daß endlich das Leibgarden-Bataillon mit Ausgebildeten komplettiert werden solle.

**Ungarn.** Hungersnot. In mehreren Gemeinden des Bihar Komitats herrscht laut einer amtlichen Meldung Hungersnot. In vielen Dörfern starben Menschen Hungers. Die Regierung wird eine besondere Hilfsaktion veranlassen. — Das hätte sie schon früher thun sollen.

### Soziales.

— **Arbeitsgesellschaften.** Nach dem Berl. Tabl. ist das Aktienkapital für die Umwandlung der Firma Krupp auf 150 Millionen M. festgesetzt. Dem Aktienkapital gehören an: Der frühere Eisenbahndirektor v. Tzielen, Geh. Kommerzienrat

Gustav v. Hartmann, Geh. Justizrat v. Simon und Ludwig Delbrück i. Z. Delbrück, Leo v. Co. Die Belegung ist eine geistreiche. Es ist in diesem Ausschüsse ein Minister, der zum Verweirten viel taugt, ein Journalist, der Fühlung mit dem Industriekapital besitzt und für gute Geschäftigkeit mit diesem sorgen kann, ein Jurist, der dafür sorgt, daß immer nur das gethan wird, was nicht direkt strafbar ist, und ein Bräuer, der an der Börse schon für den Vertrieb und guten Absatz von Krupp'schen Aktien sorgen wird. Nicht viel mehr nach der herborragenden Parlamentarier, der Reichstag und in der Regierung einfluß genug besitzt, der die Firma Kanonenerweiterungen zu veranlassen. Wie wäre es, da man den insolge seiner Kontraktion bekannten Herrn v. Kardorff ein einmal nicht nehmen kann, mit Herrn Eugen Richter? In geschäftlicher Beziehung kann man ihm doch nichts nachtragen und von wegen der Geschäftslieferungen — na, du lieber Gott, darüber lieh der freimüthige Dezemberbeiß schließlich auch noch mit sich reden! —

### Deutscher Reichstag.

255. Sitzung. Dienstag, den 10. Februar 1903, 1 Uhr. Am Bundesratsstische: Graf v. Posadowski, Herr v. Tzielenmann. Auf der Tagesordnung steht zunächst die

### Interpellation

des Abg. Nisler (son.) betr. Gewährung von Beihilfen an Teilnehmer deutscher Feldzüge. Abg. Nisler (son.) begründet die Interpellation: Zur Unterstützung der ganz oder völlig erwerbsunfähigen Kriegswunden müssen die Mittel vorhanden sein. Die großen Ausgaben für die Offizierspensionierungen und den Kolonialdienst konnten nicht ohne Berücksichtigung der Regierung von der Vorwelt nicht erpart werden, daß sie sich in der Jahre der Veteranenversorgung von Jahr zu Jahr von der Volkvertretung lösen läßt, ohne etwas von wirklichem Wert dazu zu thun. Ich hoffe, daß die Betreuten endlich zu ihrem Recht kommen, das die Volkvertretung stets anerkannt hat. (Bravo.)

Reichslandtagsdirektor Herr v. Tzielenmann beantwortet die Interpellation. Der Anwaltsfonds ist seit Jahren nicht mehr in der Lage, die ihm zugewiesenen Ausgaben aus den regelmäßigen Einnahmen zu decken. Die Folge davon wird sein, daß er in den Jahren zwischen 1908 und 1910 aufgeschoben sein wird (son. d. Reichs). Wir erstreben den Zustand, daß jeder Veteran, dessen Unmuthardt anerkannt ist, alsbald 120 Mark erhält. Unter den Veteranen im Sinne der Interpellation verstehen wir lediglich diejenigen, welche hilfsbedürftig geworden sind, deren Leben sich aber in keiner Weise direkt mit den Schicksalen des Krieges haben in Zusammenhang bringen lassen. Wir haben absichtlich diese, die in geistlicher Berufung stehen, und der 11 000 Personen, die aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds Gnadenbesuche erhalten, rund eine halbe Million Veteranen, von denen ca. 300 000 auf Preußen fallen. Wie viele dieser Veteranen unter die Interpellation Nisler fallen, das ausgerechnet, ein Ding der Unmöglichkeit. Uns bleibt nur die Hoffnung, daß die entsprechende Summe für die diesen Anteil eingestrichelt haben, auch in späterer Staats einzustellen. Auf Antrag des Abg. v. Normann (son.) wird die Beilegung der Interpellation beschlossen. Abg. Graf v. Tzielenmann (son.) befragt sich über die ausstehende Antwort des Staatssekretärs. Bei gutem Willen sind die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich, wie mir sie in diesen Anteil eingestrichelt haben, auch in späterer Staats einzustellen. (Sehr richtig!) In Bezug auf die angeblich zu hohen Offizierspensionierungen muß ich dem Abg. Nisler widersprechen.

Abg. Grünberg (son.) für die Chinaexpedition werden Millionen über Millionen ausgegeben, für die darobenden Veteranen aber reichlich nichts. (Sehr wahr! b. d. son.) Der Reichstag hat keine Geldmittel, wie mir sie in diesen Anteil eingestrichelt haben, auch in späterer Staats einzustellen. (Sehr richtig!) In Bezug auf die angeblich zu hohen Offizierspensionierungen muß ich dem Abg. Nisler widersprechen.

Abg. Dr. Baasche (nat.) bedeutet, daß Dr. Arendt Ausdrück über die neue Steuern zur Unterstützung der Kriegswunden vorzulegen seien. Das Deutsche Reich ist seine Armenverordnungsamt, die wie Dr. Arendt verlangt, alle über 60 Jahre alten hilfsbedürftigen Veteranen ohne weiteres unterstützen könnte.

Abg. Graf v. Hoon (son.) betont, daß es ein warmes Herz für seine alten Kriegskameraden habe, inbalden dafür sorgen möchte, in einer entsprechenden Veranlassung die finanzielle Unterstützung zu lassen. Die Sozialdemokraten läßt immer sehr bereit, populäre Forderungen zu befürworten, während sie neue Steuern und sogar das ganze Budget verneinen.

Abg. Cahnstien (Zentr.) spricht sein Vertrauen zum entgegenkommener der Regierung aus.

Abg. Weiermann v. Sonnenberg (Antij.) fordert den Reichssekretär an, neue Steuern zur Unterstützung der Kriegswunden vorzulegen.

Abg. Singer (Zos.) Wir müssen uns enerisch dagegen verhalten, daß wir Populärarbeitskreise treten, wenn wir für die Veteranen eintreten. Die Herren, die jetzt sich ihres warmen Herzens für ihre alten Kriegskameraden rühmen, waren immer dabei, wenn es sich darum handelte, die Millionen des Anwaltsfonds für Kanonen und Bombenherstellung auszugeben. Wenn wir die Staatssekretäre lagte, der Anwaltsfonds erschöpft ist, dann muß auf andere Weise für die Anwaltsfonds gefordert werden. Dafür treten auch wir ein, unbedeutend unserer Gegenarbeit zu dem Militarismus. Wir stimmen aber gegen den Antrag, weil die Belegung des Staats als parlamentarisches Vertrauensvotum für Regierung gilt, weil ein großer Teil der Staatsmittel für Militär und Marine ausgegeben wird und ein sehr großer Teil der Einnahmen aus indirekten Steuern und Zöllen geschlossen ist, die das Volk schwer belasten. Für Zwecke, die wir gut heißen, benötigen wir auch Steuern. Die bestehenden Klassen, für die die Anwaltsfonds den Gehalt und die Beihilfen eingestrichelt haben, hätten alle Ursache, für sie einzustreiten. So das Verlangen eines allgemeinen Ehrenlobes können wir nicht einstimmen; das würde im direkten Widerspruch mit der allgemeinen Wehrpflicht stehen. Dagegen steht auch für meine Freunde ungetheilte, daß das Vaterland die Verpflichtung hat, die Veteranen, die ihm so bedeutende Opfer gebracht haben und in der Not geraten sind, wenigstens von der äußersten Not zu schützen. Es ist interessant, daß dem Abg. Baasche unbekannt das Gehändnis entspricht ist, daß alle sogenannten Wohlthatenleistungen der Reichsarmee, die aber weniger der Entlastung der Armenpflege dienen. — Es ist ungerecht, die Veteranenbeiträge an ein bestimmtes Alter zu binden, aber Arendt will die Mittel zur Veteranenbeiträge aus der Besteuerung nehmen. Die Besteuerung ist mit dem Charakter der Wehrpflicht aber unvereinbar, sie ist um ungerechtfertigt, als derjenige, der nicht eingezogen wird, für seine Untauglichkeit zu nichts kann. Wir meinen, daß die Steuerlasten von den leistungsfähigen Schülern getragen werden müssen. (Bravo! b. d. son.)

Abg. Fischer (son.) Gegen Herrn Singer möchte ich bemerken, daß die Ausgaben für die Armee die allergrößten sind. Veteranen, die so nobel find, nicht um eine Anwaltsfondspension anzukommen, sollten wir nicht als arme, unterstützungsbedürftige Leute betrachten, sondern als die Männer, die die glorreichen



Walle der Oberbürger ein volles Haus haben, dann könne er ja seine Kräfte dem zum Einladen verwenden. Bürgermeister Lehmann erklärte, er wolle darum, kein Verbalten in dieser Angelegenheit entgegen nur den gegenseitigen Anstand zu betonen. Hiermit wurde über die Wendens Straßensanierung in der nächsten Spar- und Kammereifolge verhandelt. Nach Berichten des stellvertretenden Rendanten Bleiwitz betragen die Beratungen, einschließlich der Zinsverluste, 22 874,23 M. Die erste Fälligkeit datiert bereits vom 22. Januar 1895 und beträgt, einschließlich der Zinsverluste, rund 14 000 M. Bürgermeister Lehmann gibt bekannt, daß er bereits mit der Frau des verstorbenen Rendanten über die Erlegung der Verluste verhandelt habe und zwar mit Erfolg, da ihm von der Frau Bruns eine Summe von etwas über 23 000 M., einschließlich der Kautions, zur Verfügung gestellt sei. Stadtbauverwalter Hüttelke fragt den Bürgermeister, ob es ihm als Sachmann nicht aufgefallen sei, daß Rendant Bruns im Gegenteil zu anderen Beamten nie einen Erhaltungsauftrag genommen habe. Ein Kassierbeamter müsse mit allen Mitteln zu einem Urlaub förmlich gedrängt werden, damit eben die Möglichkeit gegeben werde, einen anderen mal gründliche Einsicht in die Geschäftsführung zu gewinnen. Hierzu erklärte Bürgermeister Lehmann, daß er in dieser Beziehung alle möglichen Mittel angewendet habe, um den Bruns mal auf kurze Zeit aus dem Geschäft herauszubringen. Er müsse jedoch gestehen, daß er dieses ohne jeglichen Unterstützung gethan habe. Magistratsmitglied Brauer, Direktor Behler, sowie Stadtkaufmann Weiss erklärten, daß in größeren Geschäften Kassenbeamte thätiglich eingewunden wurden, einen alljährlichen Urlaub zu nehmen. Bezüglich einer gründlichen Einsicht der Rendanten in die Geschäftsführung wurden verschiedene Vorschläge gemacht.

Eine unglückliche Selbstmordnacht brachte den 16-jährigen Dreherlehrling Kurt Stoff und den 15-jährigen Schlosserlehrling Franz Sappel, beide von hier, wegen schwerer Diebstahls auf die Anklagebank. Beide waren nach Verabredung in der letzten Selbstmordnacht in den Weingärten Lanzsahl im Paradies eingedrungen und hatten mittels eines Schraubenziehers die Kassetten von dem Elektrikapparat gelöst. Dann hatten sie sich gegen 3 Uhr nachts an einem einsamen Ort begeben, die Kassetten mit einem Hammer zertrümmert und deren Inhalt, nach den Angaben der Anzeigenden 6,10 M., nach den Angaben des Wirtes etwa 15 M., an sich gebracht. Mit dem Gelde sind sie dann nach dem Automaten-Restaurant gegangen und hatten „Lebenslust“ gemacht. Der eine allerdings sehr jugendliche Angeklagte hatte auch eine Dame mitgenommen. Beirratigt wurde auf eine Woche und erkannt wurde auf je sechs Wochen Gefängnis.

unter gegenseitiger Kontrolle gemeinschaftlich verwaltet werden. Die Kirche hat auch hier einen guten Willen.

### Gerihtsfaal. Strafammer.

Halle a. S., 10. Februar.  
Folgen der Denunziation. Die 23-jährige berechnete Anna Schag geb. Schöler von hier war am 1. Nov. auf das 7. Polizeirevier gegangen und hatte wegen einer ganz nützlichen Sache eine Anzeige erstattet. Polizeist. Böhmer sollte in der Wohnung einer Frau Wiedemann, wo er dienstlich zu thun hatte, vier gerufen haben. Wenn man weiter keine Klagen gegen Polizeibeamte hat, dann sollte man keine Anzeigen erstatten. Diese Anzeige stellte sich aber auch noch als unbegründet heraus und die Angaben der Anzeigenden erwiesen sich durch die Beweisnahme als durchaus falsch, weshalb wegen offensichtlich falscher Anschuldigung Anklage erhoben worden ist. Frau Schag behauptete, eine Frau habe ihr erzählt, daß der Polizeist. in der Wohnung der Frau W. vier gerufen habe. Diese Frau, wie auch die anderen beteiligten Personen stellen dieses aber entschieden in Abrede. Beirratigt wurden 3 und erkannt wurde auf 2 Monate Gefängnis nebst Rehabilitationsbefugnis für den Beamten. In der Urteilsbegründung hieß es, die Anzeigende habe sich die Geschichte einfach erfunden und ihre Manipulation müsse im höchsten Grade als verwerflich bezeichnet werden.

Eine unglückliche Selbstmordnacht brachte den 16-jährigen Dreherlehrling Kurt Stoff und den 15-jährigen Schlosserlehrling Franz Sappel, beide von hier, wegen schwerer Diebstahls auf die Anklagebank. Beide waren nach Verabredung in der letzten Selbstmordnacht in den Weingärten Lanzsahl im Paradies eingedrungen und hatten mittels eines Schraubenziehers die Kassetten von dem Elektrikapparat gelöst. Dann hatten sie sich gegen 3 Uhr nachts an einem einsamen Ort begeben, die Kassetten mit einem Hammer zertrümmert und deren Inhalt, nach den Angaben der Anzeigenden 6,10 M., nach den Angaben des Wirtes etwa 15 M., an sich gebracht. Mit dem Gelde sind sie dann nach dem Automaten-Restaurant gegangen und hatten „Lebenslust“ gemacht. Der eine allerdings sehr jugendliche Angeklagte hatte auch eine Dame mitgenommen. Beirratigt wurde auf eine Woche und erkannt wurde auf je sechs Wochen Gefängnis.

Aus der Unteruchungsbilte vorgeführt wurde der 31-jähr. Bierkutscher Otto Friedrich Hoff von hier. Er war am 18. Juli v. J. mit vier nach Seeben gegangen und hatte unterwegs 3 Schulmädchen getroffen. Er fragte die Kinder, wo der Weg zum Bolthorn gehe, und als dieselben ihm Berichtigen sagten, und er sie nicht mehr sah, sah er Seeben. Er hat die Mädchen abfragen, bezüglich er sich dann in unrichtiger Weise

an der 12-jährigen Margarete B. Beirratigt wurden 8 Monate und erkannt wurde auf 6 Monate Gefängnis.  
Mausfang beim Fahren hatte der Geschäftsführer Paul Reichardt von hier. Der bisher unbefragte 17-jährige junge Mann kam am 12. Dezember mit einem Kohlenwagen aus der Nikolaistraße und wollte noch vor dem Wotermagen, der aus der Großen Ulrichstraße kam und laut klingelte, über die Schienen in die Straße Kleinflücheln gelangen. Dabei geschah ein Zusammenstoß, durch den die Reife des Kohlenwagens gebrochen und am Wotermagen der Beron eingedrückt wurde. Der entstandene Schaden war nicht erheblich und der Angeklagte, der das Geheimnis im Arbeitsverhältnis verheimlicht hatte, befristete, daß er nur 14 M. Wodenzahlung bekomme und davon den Wirt 12 M. abgeben möchte, weil der Vater nicht mehr ganz arbeitsfähig ist. Während der Staatsanwaltschaft 25 M. Geldstrafe in 5 Tage Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf 6 M. ev. 2 Tage Gefängnis.

### Verzeichnis

der größeren Lokale in Halle und dem Saalfreis, welche der Arbeiterchaft zu Veramlungen zc. zur Verfügung stehen:

- In Halle:  
Lecher Dreier, Merseburgerstraße,  
Schubers Belvedere, Lindenstraße,  
Weslers Berg, Ecke Weinauerstraße,  
Wallstraße, Verchfeldstraße,  
Englischer Hof, Großer Berlin,  
Paradies, Hofmeister,  
Weißes Hof, Geißstraße,  
Moritzburg, Sara,  
Konzerhaus, Karlsruherstraße,  
In Giebichenstein:  
Burgtheater, Wilhelmshöhe, Gaffhof zum Mohr,  
Gohrestraße, Burgstraße, Burgstraße,  
Trotha: Gaffhof zum Adler,  
Krollwitz: Lindenhof,  
Cönnhe: Gaffhof zum Augustinial,  
Lößelinn: Gaffhof zum Schwan.

### Die Local-Kommission.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

## Arbeiter-Sänger-Chor Zeit.

Mitglied des Thüringischen Arbeiter-Sängerbundes.  
Am Sonntag den 15. Februar im großen Saale des  
Preussischen Hofes Natthändchen

### BALL

laden wir Freunde und Gönner des Vereins ergeben ein. Der Vorstand.

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zum Konkurs des Zigarrenhändlers Carl Berthold gehörigen Bestände an  
Zigarren, Zigaretten, Rauch- u. Schnupftabaken  
sollen im Geschäftslokal Glockenstr. 76 von Sonnabend d. 7. Feb. an und folgende Wochentage vormittags 10-1 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr in Partien, wie auch im einzelnen außerhandelt werden.  
Halle a. S., den 5. Februar 1903.  
Albert Brand, Konkursverwalter.

## Ratgeber

### in gesunden und kranken Tagen.

Ein Lehrbuch des menschlichen Körperbaues und ein ärztlicher Ratgeber für alle Krankheitsfälle, unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren.  
Unter Mitwirkung hervorragender Spezialisten herausgegeben von  
Dr. F. König. Preis pro Heft 15 Pf.

Su beziehen durch die  
Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

## Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grünwald

Nathausstraße 2  
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter  
Möbel, Spiegel und Polsterwaren  
zu billigen Preisen.  
Langjährige Garantie.  
Besichtigung jederzeit gern gestattet.  
Transport durch eigenes Geſchirr frei Haus.

## Das Werden des Menschen (Embryologie)

### Die Entwicklung des Weibes.

Von Dr. Willh. Eckhard.

Neben dem „Werden des Menschen“ erörtert wohl kein populär-wissenschaftliches Werk, das in klarer und deutlicher Weise nicht nur die neuesten Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft auf diesem Gebiete vorführt, sondern auch vom praktischen Gesichtspunkte aus dem Leser die notwendigen Kenntnisse vermittelt.

Das Werk erscheint in 90 Heften à 15 Pf.  
Probefeste stehen zu Diensten.

Besellungen nehmen entgegen alle Ausdräger und

Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Verlag und für die Inſerate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleſchen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.  
Donnerstag den 12. Februar 1903  
Abends 7 1/2 Uhr:  
146. Vorst. im Ab. 93. Vorst. a. F. Ab.  
2. Viertel. Farbe weiß.

### Udine.

Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Freitag den 13. Februar 1903  
Abends 7 1/2 Uhr:  
147. Vorst. i. Ab. 94. Vorst. i. F. Ab.  
3. Viertel. Farbe rot.

### Luise.

Musik-Roman in 4 Akten u. 5 Bildern  
von G. Capienter.

## Neues Theater

Direktion: G. M. Naumann  
Donnerstag den 12. Februar Abf. 8  
Benedict Willh. Hellmuth-Braun.  
Die Hure von Lubermann.  
Freitag: Das Theaterdorf.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

### Letzte Woche

des außerordentlich großartigen Programms.

### Heinrich Blank

und weitere acht Glanznummern.

## Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.  
Am Nikolaikirche in Nähe des  
Bahnhof-Bahnhofs.

### Abend. jubelnder Erfolg von Jean Clermont

### 6 Postillions Mackway-Zruppe

### Der Krönungs-Durbar zu Delhi in Indien

(Die größten Gesanten der  
Welt im Zuge)  
und dem übrigen brillanten  
Karnevals-Programm.

### Könnern.

Restaurant zur guten Quelle  
Poststraße 23.  
Donnerstag d. 12. Feb.  
groß. Schlachtfest.  
Es ladet freundlich ein  
R. Kleesau.

Donnerstag  
Schlachtfest.  
Joh. Fischer.  
Große Seitenstraße 7.

I Gebett Betten mit Bettzeug und  
Bettstelle für nur 28 M. sofort zu  
verkaufen. Er. Märkerstr. 17 p. l.



Som der ebligten Chemier unterucht.  
Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.  
Wer keine Kinder lieb hat,  
gibt ihnen

### Koch's Nährzwieback.

Karl Koch's Nährzwieback bildet den  
Kindern geundtes Blut, stärkt den  
Knodchen und bietet den besten Ersatz  
für die oft mangelnde Muttermilch.  
Su haben in sämtlichen Konsum-  
bereinen.

## Krankheit oder Verbrechen?

Eine gemeinverständliche Darstellung  
des Geschlechtslebens, des Wadens, der Körperverletzungen, der  
Unfruchtbarkeiten, Geisteskrankheiten, des Syphilisismus zc.  
in ihren Beziehungen zum Gesetz und zur öffentlichen Moral.  
Unter Anführung von über 200 gerichtlichen Entscheidungen.  
Von Dr. G. H. Berndt.

Mit zahlreichen Illustrationen.  
Su beziehen durch alle Ausdräger und die  
Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

## Freitag: Schlachtfest.

Frühe Wurst, à Pfund 90 Pf.  
Franz Hellmann, Zelt, Nikolaistr. 6

Freitag: Schlachtfest.  
H. Thiele, Zeit, Schützenstraße.

Freitag: Schlachtfest.  
K. Kämpfe, Zeit, Keller Wilhelmstr. 28.

Freitag: Frühe Wurst u. Bratwurst  
F. Kormich, Zeit, Mittelstr.

Heute Donnerstag: Schlachtfest.  
Albert Schatz, Zeit, Nikolaistr. 2.

## Zeit.

Empfehle meine  
Reparatur-Werkstatt  
sowie Neuverfertigung in guter und  
dauerhafter Ausführung bei soliden  
Preisen.  
Julius Lange,  
Stiftsberg 13, gegenüber der Reichshalle.

Narrenkappen  
zu Narrenabenden, höchstfesten etc.  
grösste Auswahl!  
Für Wirt Engros-Preise.  
C. F. Ritter, Leipzigstr. 90.

## Fischhandlung Germania

Steinweg 52  
empfiehlt frischen Stablin mit und  
ohne Kopf sowie Doris à 30, 30 Pf.,  
Schollen à 2 Pf. 40 Pf.  
H. Henze.

## Maschinenstrickerei

von  
Sermann Böttger  
Hohenmölsen  
empfiehlt sich zum  
Stricken und Anstricken  
aller Sorten  
Strümpfe sowie Längen u. f. w.

## Apfelsinen.

Ein Wagen frisch eingetroffen.  
Nur extra prima Ware.  
Für Wiederverkauf billige Preise.  
Rannischestraße 3, Eingang Hof.

## Möbelfabrik u. Magazin

31 Fleiſcherſtraße 31.  
Empfehle mein großes Lager aner-  
kannter und selbstgefertigter Möbel-  
und Polsterwaren der Zeit an-  
passend zu billigen Preisen.  
F. Bergmann, Tischlerstr.

Gebr. Herrenl. Schuhh. Fabr., Nähn-  
maschinen. I. stes Schleiß, Alt. Markt 34.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 1/2 Uhr verſchied nach  
kurzem ſchweren Leiden unſer innigst  
geliebter Erich im Alter von 8 1/2 Jahren.  
Um ſüßes Beileid bitten  
F. Kröger und Frau.

Allen Freunden und Bekannten zur  
Nachricht, daß unſer guter Vater, Groß-  
und Schwagerbruder im Alter von 83  
Jahren ſeinem ſchweren Leiden erlegen  
ist. Dies zeigen berührt an  
W. Luise Höger, Sinder u. Gattinſinder.  
Die Beerdigung findet Freitag nachm.  
3 1/2 Uhr von Wilhigſtraße 8 aus ſtatt.

## Danf.

Für die vielen Beweiſe der Liebe  
und Teilnahme, die uns beim Be-  
gräbnis unſeres lieben Kindes zu  
Zeit wurden, ſagen wir allen herz-  
lichſten Danf.  
Die trauernde Familie Seidner.  
Dieſigen den 9. Februar 1903.



